

den Langenauer Berg, den Rottowitzer Berg, den Ortelsberg, den Reichstädter Kamnitzberg, den Tolzberg und den Limberg (664 Meter) zwischen Hermzdorf und Kunnersdorf.

Die Stadt Gabel ist uralt und geschichtlich berühmt, auch bekannt durch das Grab der seligen Hdislawa, deren Lebensgeschichte von den Sagen des nahen Schlosses Lämberg nicht zu trennen ist. Die ganze Gegend um Gabel — vom Meis bis zum Jeschken — ist voll niedriger Kuppen. Bei dem Gabeler Pässe, der in militärischer und commercieller Hinsicht eine große Wichtigkeit besaß, beginnt das Jeschkengebirge, welches sich in einer Breite von 12 Kilometer und in einer Länge von 40 Kilometer bis zum Kamnitzgewässer erstreckt. Gegen die Ebene im Südwesten und gegen das Meißenthal im Norden fällt der Jeschken sehr steil ab. Anfangs baut er sich nur aus einzelnen Hügelgruppenförmig auf, dann aber zieht sich der Rücken in bedeutender Höhe ohne Unterbrechung fort, wird aber doch von einigen Kuppen überragt, unter denen die Jeschkenkoppe (1010 Meter) am höchsten und berühmtesten ist. Sie gewährt eine der herrlichsten Ausichten, die von vielen Naturfreunden sogar jener der Schneekoppe vorgezogen wird, mit welcher sie auch sonst viel Ähnlichkeit hat, wiewohl sie niedriger ist. Der Blick umfaßt nicht blos einen großen Theil Böhmens, sondern auch beinahe die ganze Oberlausitz. Im Halbkreise von der Schneekoppe bis zur Landeskronen liegt ein wunderschönes Geflecht von Höhen und Thälern, aus welchem unzählige Bergfegeln wie Rosetten vorspringen. Die Thalmulde von Siczrow bis Seifersdorf zeigt auf inselförmigen Abgrenzungen eine Fülle von Ortschaften, unter denen die Industriestadt Böhmischnicha, das Dorf Hammer mit seinem spiegelblanken Teiche und das an der wichtigen Jeschkenstraße sich hinziehende Kriesdorf besonders auffallen. Im Süden grüßt der Bösig, der Roll, in der Ferne winken die Bergketten Westböhmens. Im Norden finden wir zwischen langgezogenen Hügelwellen das schmucke Zittau. Im Meißenthal diesseits des Sfergebirges liegt das dichtgedrängte Reichenberg und bis tief in die Waldeinschnitte drängen sich Dörfer und Dörfchen fast durchweg mit hellfarbigen Häuschen. Fast möchte man glauben, daß das Christkind seine Schachteln mit den Häuschen regellos verstreut und endlich den Rest an einem einzigen Punkte ausgeschüttet habe. Und so sei Reichenberg mit seinen Nachbarorten entstanden.

Der Jeschken, welcher die Wasserscheide zwischen Nord- und Ostsee bildet, besteht größtentheils aus grobkörnigem Granit, die Koppe aber aus Quarzschiefer. Auch gibt es zahlreiche Lager von Urkalk, von denen viele ausgebeutet werden, wie auch manche Torflager. Eine Tropfsteinhöhle ist ebenfalls vorhanden. Häufig sind Achat- und Chalcedonfugeln, sowie Quarzdrusen. Durch Verwitterung des Gesteines gelangen viel Achate und Carneole in die Dammerde und in die Bäche. Diese Achatgeschiebe wurden früher sorgsam ausgewaschen und ausgesucht. Bemerkenswerth ist die Zahl der Jeschkenjagen. Auch soll am 16. Mai 1679 der letzte Jeschkenbär geschossen worden sein.